

Forbes Kolumne
Dem KOHL sein Außenminister

Stellt das Wort „Konkubine“ im deutschen Sprachgebrauch eine Beleidigung dar? Oder kann es ganz neutral eine Frau bezeichnen, die unverheiratet mit einem Mann zusammenlebt? Eine Volkshochschule berechnet für „Erwerbslose“ eine ermäßigte Gebühr – ist eine nichtberufstätige Ehefrau in diesem Sinne erwerbslos, obwohl sie keine Arbeitslosenunterstützung erhält? Heißt es „zu Ostern“ oder „an Ostern“? „Ist“ ein Osterei im Gras gelegen oder „hat“ es dort gelegen? Jahr für Jahr prasseln 10.000 solche (oder muß es „solcher“ heißen?) Anfragen auf die Duden-Sprachberatung in Mannheim ein.

Für den Duden ist dies der Draht zur deutschen Sprachgemeinschaft und Impulsgeber für neue Werke: Die Kosten von 28 DM pro Auskunft werden daher gern investiert. Man erfährt, wo die Deutschen sprachlich der Schuh drückt, wo Unsicherheiten bestehen und wo Sprache im Wandel ist.

Für einige Anfragende ist Sprachberatung beruflich wichtig – etwa den Rechtsanwalt, der jene Frau verteidigt, die ihre Freundin „Konkubine“ nannte. Für die meisten Nutznießer dieses Service (oder „Services“?) jedoch steht anderes auf dem Spiel: die Norm als Grundlage funktionierender sprachlicher Kommunikation. Wir haben sehr große Freiheit in Fragen des Stils und einige im Bereich des Wortschatzes, aber dahinter gibt es die Strenge der Grammatik und der Orthographie, die mehr ist als der Schatten unseres Deutschlehrers im Über-Ich. Sie stützt das Regelsystem, ohne welches auch Monopoly oder Roulette nicht funktionieren.

Deshalb ist es wichtig zu wissen, ob „der Susanne ihr Auto“ oder „dem Kohl sein Außenminister“ korrekte Formen sind. Deshalb sollte man den nicht belächeln, der sich erkundigt, ob es „die Anlage von Liegeplätzen“, „die Anlegung von Liegeplätzen“ oder „das Anlegen von Liegeplätzen“ heißt. In all solchen Anfragen kommt das Verlangen zum Ausdruck, die Regeln des Sprachspiels zu befolgen und dabei Teil eines sinnstiftenden Ganzen zu sein. Wie beim Fußball, Schach oder Golf.

Wandel und Unsicherheit kommen dabei primär auf durch die Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache, zwischen Hochsprache, Umgangssprache und Mundart. „Was das ZDF angeboten hatte, war Wahnsinn total“ oder „Sonne satt steht auf dem Ferienprogramm“ sind Beispiele dafür, wie Regeln sich in diesen Spannungsfeldern auflösen können.

Sprache wandelt sich kontinuierlich durch unser aller Innovationskraft, bezieht ihren Reiz aber nicht zuletzt aus dem Verhältnis dieser neuen Impulse zum bewährten Regelwerk. Insofern ist sie – als Fundament unseres privaten und gesellschaftlichen Umgangs miteinander – Spiel, Sport und Kunst zugleich.